

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BC PHILOGIE. SPRACHEN UND SPRACHWISSENSCHAFT

BCD Slawische Sprachen

Bunjewatzisch

- 19-1** *Die Bunjewatzen* : ein kurzer Überblick über eine ethnische Minderheit in Serbien und die Herausbildung ihrer Mikroliteratursprache / Martin Henzelmann. - Leipzig : Biblion Media ; [Bern : Lang], 2016. - 130 S. : Ill. ; 21 cm. - (Specimina philologiae Slavicae ; 190). - ISBN 978-3-86688-607-0 : EUR 39.95. - Auch als Online-Ressource. - Bern : Lang. - 2016. - ISBN 978-3-86688-698-7.
[#6360]

In gewisser Weise als Fortsetzung oder Appendix zu seiner Dresdner Doktorarbeit über slavische Mikroliteratursprachen¹ kann man Martin Henzelmanns jüngste Studie² betrachten. Sie widmet sich einer bisher kaum ins Rampenlicht getretenen kleinen slavischen Minderheit von etwa 20.000 Sprechern. Deren Heimat ist die multiethnische Bačka, d.h. der serbisch-ungarisch-kroatische Grenzraum um Subotica und Sombor im heutigen Serbien. Grundsätzliche Probleme wirft ihre Ein- oder Zuordnung auf. Sprachlich gesehen gehören die Sprecher zur štokavisch-ikavisch-šćakavischen Dialektgruppe des Serbokroatischen, und konfessionell handelt es sich bei ihnen vornehmlich um Katholiken, weshalb die Kroaten sie für sich beanspruchen (S. 45).

Die vorliegende Studie basiert auf aktuellem Material, das der junge Dresdner Slavist während eines Studienaufenthalts Anfang 2015 vor Ort in Subotica gesammelt hat. Seine Untersuchung konzentriert sich auf zwei Themenbereiche. Zum einen geht es ihm um die Charakteristik und die Geschichte dieser Gruppe sowie ihres Idioms und zum anderen um die Frage, wieweit dieses schon den Status einer Mikroliteratursprache erreicht hat. Während die Bunjewatzen in der serbischen Vojvodina als ethnische Minderheit getrennt von den Kroaten in den Statistiken geführt werden, betrachtet man sie in Kroatien wegen ihrer Zugehörigkeit zum Katholizismus und der sprachlichen Nähe als Kroaten. Ähnlich ist ihr Status in Ungarn, wo sie als kroatische Subethnie eingestuft werden. Die unterschiedliche Zuordnung

¹ *Authentizität als treibende Kraft bei der Herausbildung slavischer Mikroliteratursprachen* : (am Beispiel des Pomakischen und des Schlesischen) / Martin Henzelmann. - München ; Berlin [u.a.] : Biblion Media, 2015. - 355 S. : Ill., graph. Darst. ; 21 cm. - (Specimina philologiae Slavicae ; 185). - Zugl.: Dresden, Techn. Univ., Diss., 2015. - ISBN 978-3-86688-581-3 : EUR 38.00 [#4903]. - Rez.: **IFB 17-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8157>

² Inhaltsverzeichnis: cans.hebis.de/40/08/76/40087659_toc.pdf

hat zur Spaltung der Bunjewatzen in Serbien geführt. Während sich ein Teil von ihnen mit den Kroaten identifiziert, lehnt der andere, nicht kleine Personenkreis diese Option strikt ab und akzentuiert energisch seine regionale und ethnische Besonderheit. Aus diesem Grund hat sich diese Gruppe stark im weiteren Ausbau des Bunjewatzischen zur eigenständigen Mikroliteratursprache engagiert. Dabei kann sie auf bedeutende Vorstufen zur Entwicklung einer Schriftsprache verweisen, die bis ins 18. Jahrhundert zurückreichen, wie im Kapitel 2.6. *Auf dem Weg zur Mikroliteratursprache* gezeigt wird.

Das erste, wohl als Zufallstext einzustufende Dokument, das dem Bunjewatzischen zugeordnet wird, ist eine Beschwerde an den Papst aus dem Jahre 1668. Das Schriftstück wurde in einer westlichen Form der kyrillischen Schrift, in der sogenannten Bosančica niedergeschrieben. Dieser Brief aus der Bačka weist bereits deutliche Merkmale des örtlichen Dialekts auf. Ab der Mitte des 18. Jahrhunderts gibt es auch Hinweise auf die Verwendung des Idioms im öffentlichen Bereich. Eine bedeutende Rolle hat dann der Budapester Universitätsverlag mit seinen Drucken für die Entwicklung der schriftlichen Norm gespielt. Die Skala der Druckerzeugnisse erweitert sich zusehends. Bald gesellen sich zu den Kalendern Zeitschriften und sogar Zeitungen. Eine neue Entwicklungsphase, die bis in die Gegenwart hineinreicht, setzt nach dem Ende der Jugoslawienkriege ein. Inzwischen gibt es sogar Lehr- und Lesebücher für den Grundschulunterricht.

Das weitere Schicksal dieses, die wesentlichen Merkmale einer Mikroliteratursprache erfüllenden Idioms hängt natürlich von verschiedenen Faktoren ab. Entscheidend ist zunächst die Existenz und Aktivität einer engagierten Elite innerhalb dieser Gruppe, die in der Lage ist, das Interesse am Erhalt des Idioms nicht nur wachzuhalten, sondern noch zu verstärken. Ein anderer wesentlicher Faktor ist natürlich das politische Umfeld mit seinen Hauptakteuren, den Serben, Kroaten und Ungarn, die jeweils unterschiedliche Interessen haben. Das Buch von Henzelmann ist eine wichtige und aktuelle Informationsquelle zu diesem Mosaiksteinchen im multiethnischen, -konfessionellen, -lingualen und -kulturellen Bild des sogenannten Westbalkans.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9551>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9551>